

107.

# Elegie

über

Herrn v. Manns Todt,

kais. auch kais. kön. Hof-Kriegs-Canzelists

und

unnachahmlichen Virtuosen auf dem Violon.

Gefungen

von seinem Verehrer.

*Handwritten note:*  
Herr „Garber“ aus Joseph von Allmann  
Herr im 1766 Herr Violinist in der  
kais. Kapelle in Wien.  
Herr Herr im Mai 1777.

55  
705



Wo ist Er? der würdige Mann, das Kleinod der Künstler,  
Dessen zaubrischer Thon noch meine Einbildung täuscht?  
Hat Ihn irgend ein Feind aus Misgunst das Leben genommen?  
Oder verberg Er sich nur, um wieder neuer zu seyn?

Was sprech ich! um neuer zu seyn! diese elende Zuflucht,  
Die nur der Stümper ergreift, wäre Beschimpfung für Ihn,  
Nein, dieß nicht; denn jedweder Thon, den die murrige Saite  
Vom schnellen Finger gedämpft Mannels Bewunderern sang,

War stäts neu, stäts rein, stäts schön, und voller Empfindung.  
Also wo ist Er? sagt, sagt mir den glücklichen Ort!  
Er starb. Was, was Mannel erblich? Ihn, dessen Erhaltung  
Ewig zu seyn verdient, schonte die Parze auch nicht!

Grazien! Musen! Apoll! eilt, eilt den Verfolgten zu retten!  
Reißt Ihn zurück! flieht, eilt! Göttinnen reißt Ihn zurück!  
Folget Ihn nach bis zum Lethe, und Styx, bis zum schwärzesten Pluto;  
Sagt Rhadamanten: Er sey keiner der Sterblichen, und

G. E. G.

# Trauerode

über den frühen Tod des

K. K. Hof-Kriegs-Kanzelisten,

Herrn Joseph von Mannl,

seltenern Virtuosen auf dem Violon.



Traure Olymp! Er ist nicht mehr, den jemals die Musen zu ihrem Lieblinge selbst aus Will-

*Langsam.*



onen gewählt! Ach! Er hört nicht mehr dem fühlenden Herze Ein vündung, nicht mehr dem zarten Ge-



*Zärtlich.*

schlechte Höre Leidenschaft ein. Er spielte, und sauft ein vfaude jeder sein Daseyn.

Langsam.

Himmliche Wonne stahl sich tief in des Jünglings Herz, und die

sprödeste Brust stieg empor für Wollust und Liebe. Aber er ist nicht

Kanon von 3. Stimmen.

mehr! Er ist nicht! Traure Damp! Wien! du verliere dich an ihm den größten, den zärtlichsten

Künstler, den die Natur noch zur Lust deiner Bewohner gebahr; kaum werden diesen Wer lust Jahrhunderte

se wieder ersehen, so selten, so schwer ist ein wahrer Künstler zu seyn.

Auf Wacht! auf! stinme dein

Lied in die traurigsten Töne, so wie der Sterbende singt, wann sich der Tod mit ihm balgt, so

sing, voll Wehmuth den schmerzlichen Hinartritt Mannels, schwer in Accorde verwirrt, martere die Har mo-

nie. Ja, und du Dion! du sollst zu ewigen

Seiten, tief, traurig, in melancho-lischem

Was den Betrübsten für dich, den Tod deines Meisters be-  
mur mein.

Ach Er ist nicht mehr! Er ist nicht mehr! tra-  
re! ach traure Olymp

Olymp, ach traure Olymp.

sachte.

sehr sachte.



Folgsam auch nicht verpflichtet ihm zu gehorchen; denn Er  
Sey der zweyte Apoll; den nun die Musen verehren;  
Und es wäre der Schluß vom ganzen Olymp ergangen:  
Mannel sey frey. Dieß sagt: dann führt Ihn wie im Triumph

Unter dem Jubelgesang unzähliger Schatten zurücke,  
Führt Ihn zu uns nach Wien! Götter nur führt Ihn zu uns!  
Doch was schrey ich im Schmerze daher? Ihr Götter verzeiht es!  
Nein, nein! folget Ihm nicht. Hört meine Wehmuth nicht an!

Ich vergaß, daß es Mannel sey, um welchen ich stehe.  
Nun schwindet aller Gram, nun bin ich glücklich wie vor.  
Orpheus der Griechen Lust stieg muthig zum Acheront nieder,  
Trotzte dem Schatten des Todts, um Euridice zu sehn.

Er sah sie, und spielte; sogleich entbrannte die Hölle  
Von einer Wollust, die noch keiner bis hieher empfand,  
Willig und gern, nun hört! gaben die sonst zornigen Richter  
Um des Orpheus Lied, seine Geliebte zurück.

O! wenn Musik das ist, was solche Bewegung hervorbringt,  
So kommt Mannel gewiß, ganz gewiß wieder zu uns,  
Denn sein rührender Thon hat nicht wie Orpheus die Steine,  
Nein, selbst der Kriticker Herz bis zum Entzücken bewegt.

Noch seh' ich seine Hand auf dem sträubigen Rücken der Saite  
In harmonischem Schwung' dem starren Auge entfliehn;  
Gleich schwindet auch der hastige Bass des tiefen Gesanges,  
Und der sanfteste Thon dringt sich empfindsam ins Herz.

Keiner noch, als am Frühlings Tag die steigende Lerche  
Trillert Er dem Ohr günstige Lieder; und die  
Magern Finger, trotz auch der sonst unbezwingbaren Maschine  
Von Ihm allein nur bekämpft, gauckeln gefällig umher.

Ihr, den allein die Musik nur singt, Ihr zärtlichen Schönen!  
Fragt Euer Herz, wer so oft durch sympathetische Kraft  
Eure Empfindung gereizet? und klopfend wird es Euch sagen:  
Mannel war es. Er war's, der igt den Göttern nur spielt.

Hand in Hand eilet dankbar hinzu zum festlichen Grabe,  
Und im kläglichsten Thon', der auch die Todten noch rührt,  
Seufzt Ihm ein Grablied, bestreut die glückliche Ruhstatt mit Rosen,  
Myrten, und Beilichen; bestreut sie, dann kehrt traurig zurück.

Ich will indes, wenn gestreckt vom Schlafe jeder dahin liegt,  
Und die Schatten der Nacht Luna nur wenig erhellt,  
Am Klaviere den Todt meines Freundes, meines Mannels besingen,  
Da soll Sein Geist mich hör'n! da will ich weinen um Ihn.

Ruhe dann sanft Du würdiger Mann! Du Kleinod der Künstler!  
Zwar zerstreut deinen Staub einst nur der leichteste West,  
Aber ewig wird dich die Nachwelt, die Musik bedauern,  
Jedes fühlende Herz ewig bewundern, verehren.

